Schweizer Zeichnungskunst des 19. Jahrhunderts von Toepffer bis Hodler : Schweizerische Wanderausstellung: Lugano 17. August bis 8. September = Il disegno in Svizzera nel XIX secolo da Toepffer a Hodler : esposizione itinerante 1968 - Lugano, 17 agosto ...

Autor(en): **Hohl, Reinhold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **41 (1968)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wolfgang-Adam Toepffer, Genève 1766–1847: Trois personnages assis, vus de dos. 18,9 × 23,5 cm. Genève, Musée d'art et d'histoire

REINHOLD HOHL

SCHWEIZER ZEICHNUNGSKUNST DES 19. JAHRHUNDERTS VON TOEPFFER BIS HODLER

SCHWEIZERISCHE WANDERAUSSTELLUNG: LUGANO 17. AUGUST BIS 8. SEPTEMBER

Im Unterschied zum Ausland, vor allem zu Frankreich und Deutschland, wo Meisterwerke der Figuren-, Porträt- und Landschaftszeichnung gerade aus dem 19. Jahrhundert besonders begehrte Sammlungsstücke sind, ist die Gattung der Handzeichnung innerhalb der neueren Schweizer Kunst sowohl für das Publikum wie auch in den öffentlichen Sammlungen und für die Wissenschaft bis heute eine undeutliche Erscheinung geblieben. Die Museen bergen wohl viele Mappen mit Hunderten von Zeichnungsblättern gerade von Künstlern des letzten Jahrhunderts, aber da es sich dabei viel öfter um Künstlernachlässe handelt – meistens Schenkungen der Erben, die mit dem Studienmaterial nicht viel anzufangen wussten und ein Museumsplätzchen dafür angemessen fanden – als um zielbewusstes Sammeln, muss man in diesen Mappen die Meisterblätter unter Stössen von Studien, Kopien, sogenannten «Akademien» (das sind Haltungs- und Bewegungsstudien nach dem nackten Modell) und Detailzeichnungen heraussuchen. Allerdings ist dies eine Arbeit, die sich lohnt; von so begabten Zeichnern wie Disteli, Lugardon oder Stäbli sind auch Entwurfsblätter noch von begeisternder Lebendigkeit, und bei so grossen Künstlern wie Menn, Böcklin oder Hodler gibt jeder Strich Zeugnis ihrer starken Persönlichkeit. Andrerseits bestätigt gerade der Zeichnungsnachlass von Menn (im Musée d'art et d'histoire in Genf) und Hodler (in Genf,

im Kunsthaus Zürich usw.), dass ungesichtete und unbearbeitete Stösse von Studien dieser Meister ihre Wertschätzung als Zeichner eher beeinträchtigt als erhöht haben; immer wieder dieselben Motive und Formate ermüden selbst den Forscher und lassen ihn zu falschen, mürrischen Urteilen kommen. Die schöpferische Arbeit einer Ausstellungsvorbereitung besteht gerade darin, mit der Wahl von einzelnen, typischen und besonders qualitätsvollen Werken das künstlerische Mass des ganzen Œuvre aufzuzeigen.

Die Kunstmuseen von Basel, Bern, Chur, Lausanne, Lugano, Luzern und Winterthur haben gemeinsam – und koordiniert durch das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft, Zürich – eine Wanderausstellung vorbereitet, die unter dem Patronat des Eidgenössischen Departements des Innern steht und zwei Ziele verfolgt. Sie möchte dem Kunstfreund eine Anzahl ausgewählter Handzeichnungen schweizerischer Künstler des 19. Jahrhunderts präsentieren, von denen möglichst jedes einzelne Blatt den Genuss, den man vor Handzeichnungen empfinden kann, vermitteln soll. Zum zweiten soll die Ausstellung gleichsam mit grossen Fadenschlagstichen eine Übersicht über die Entwicklung, die Zentren und die Gruppierungen schweizerischer Zeichnungskunst im vergangenen Jahrhundert erlauben. Der reizvolle Gewinn dieses Ganges durch die Geschichte der schweizerischen Kunst des 19. Jahrhunderts im Spiegel ihrer Handzeichnungen besteht darin, dass manche Gewichte – gegenüber der Geschichte der Malerei – anders verteilt sind und dass Talente ans Licht kommen, die bis jetzt übersehen worden sind.

Das Bild ist vielfältig und spannend zugleich. Vielfältig, da die Künstler von ihren Lehr- und Wanderjahren in Rom und Paris, in Düsseldorf und München die unterschiedlichsten Techniken und Motive mitgebracht haben. Spannend, weil mancher Zeichner bei den politischen und kulturellen Spannungen, die im letzten Jahrhundert ja mehr als einmal sogar zu Bürgerkriegen geführt haben, beteiligt gewesen ist. Andrerseits war das 19. Jahrhundert die Epoche, in der die schweizerische Konföderation sich zu einer damals stark und neu empfundenen vaterländischen Einheit zusammengefunden hat, und so erlauben historische und politische Bezüge gerade für das 19. Jahrhundert, den individuellen und regionalen Erscheinungen der Kunstentwicklung das sonst nicht immer gerechtfertigte Wort «schweizerisch» beizugeben. Das für die Ausstellung massgebende Auswahlprinzip ist allein die künstlerische Qualität gewesen. Wie mit diesem Massstab doch die Absicht erfüllt werden kann, gesamtschweizerische Bezüge herzustellen, das lehrt durch das ganze Jahrhundert hindurch das Beispiel der «Genfer Schule». Am Anfang des Jahrhunderts bilden Wolfgang und Rodolphe Toepffer, Agasse, Diday und Lugardon die Strahlungspunkte; in der Mitte des Jahrhunderts kommt die Genfer Schule zu internationalem Rang mit Calame und seinem von vielen andern Schweizer Künstlern ebenso intensiv bearbeiteten Thema der Alpenlandschaft – und gleichzeitig beginnt hier die für die ganze Schweiz bis zum Jahrhundertende wichtig gewordene Tätigkeit von Barthélemy Menn, dessen Zeichnungen zu den grossen künstlerischen Leistungen der Zeit gehören. Am Ende des Jahrhunderts genügt das Stichwort «Hodler in Genf», um anzudeuten, wie Gesamtschweizerisches und Regionales sich gegenseitig befruchten und europäische Bedeutung erlangen konnten.

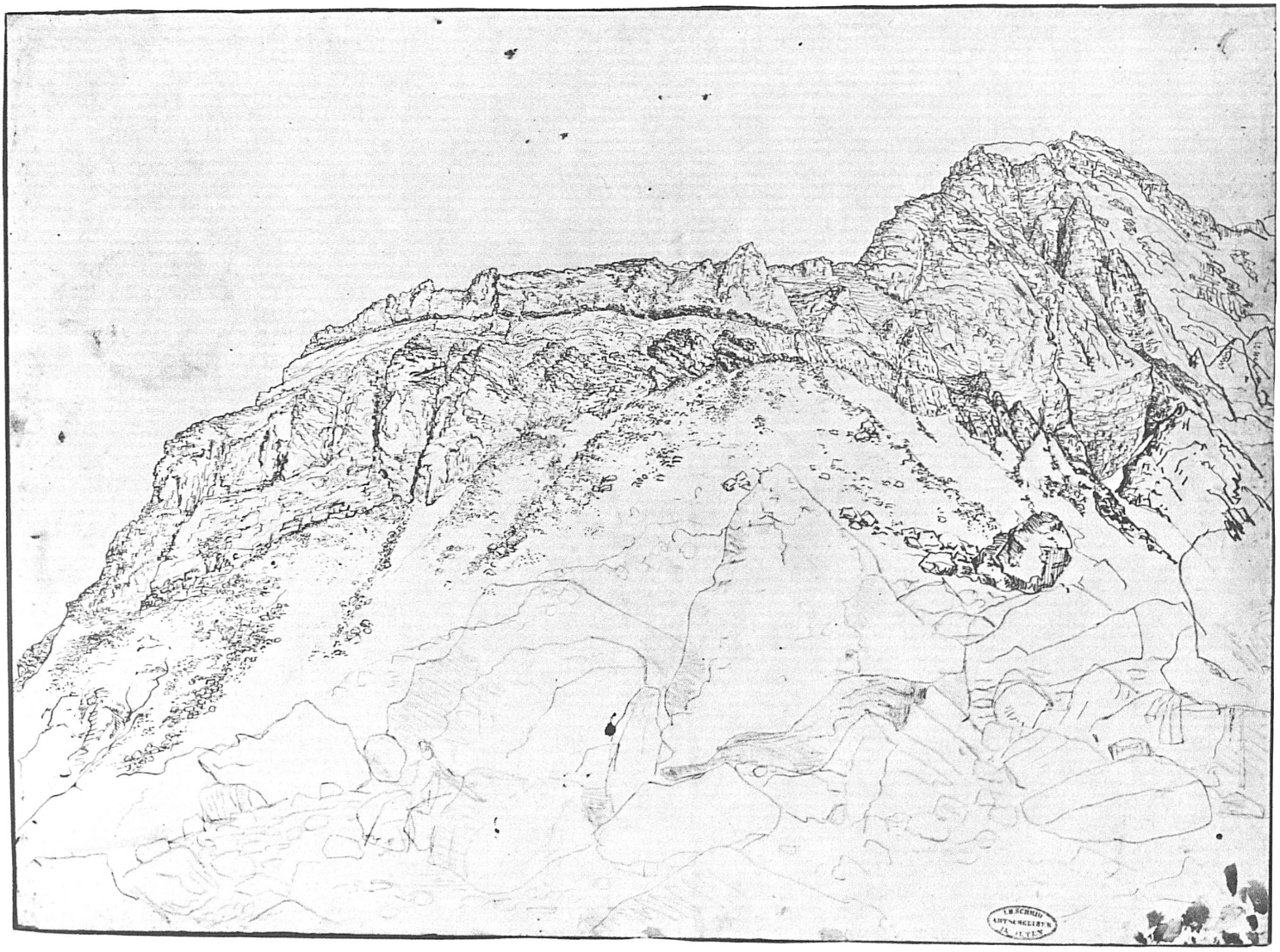
◀ Rudolf Koller, Zürich 1828–1905: Senn mit Tragreff (um 1858). 25,5 × 17,2 cm. Zürich, Kunsthaus

Martin Disteli, Olten 1802–1844 Solothurn: Felsflühe und Berggipfel im Berner Oberland (um 1827–1830). 38,8 × 54,5 cm. Olten, Kunstmuseum ▶

Gottfried Keller, Zürich 1819–1890: Mittelalterliche Stadt (1843). 90 × 156 cm. Zürich, Graphische Sammlung der Zentralbibliothek ▶

Ähnliche Kristallisationspunkte – wenn auch mit geringerer Ausstrahlungskraft – hat es auch in andern Schweizer Städten gegeben, etwa in Zürich mit Vogel, Steffan, Ulrich und Koller. Aber die künstlerischen Bande waren auch sonst innerhalb des Schweizerlandes geknüpft, etwa zwischen Disteli aus Olten und Hieronymus Hess aus Basel, oder zwischen Anker, Koller und Zünd. Gefüllte Skizzenbücher aus Italien (von Emanuel Steiner, Friedrich Salathé, Johann Jakob Ulrich oder Alfred van Muyden), aus dem Orient (Charles Gleyre, Karl Girardet), aus Nordafrika und Nordamerika (Frank Buchser), aber auch von den Schauplätzen der europäischen Nationalkriege (Carlo Bossoli) haben das ganze Jahrhundert hindurch den Themenkreis beträchtlich erweitert.

Starke Persönlichkeiten wie Léopold Robert, Arnold Böcklin, Karl Stauffer spannen die Grenzen weit aus, die schweizerischer Zeichnungskunst im 19. Jahrhundert gegeben waren, während schliesslich das zur Hauptsache ausserhalb der Schweiz entstandene Zeichnungswerk von Künstlern wie Ciseri, Steinlen und Vallotton das ganz und gar nicht nationalistisch gesehene Ausstellungsthema mit der europäischen Kunstgeschichte verbindet. Der Fächer ist aber breit genug geöffnet, um auch Illustratoren und Karikaturisten, die für den Tag arbeiteten und doch die Vergessenheit nicht verdienen, wieder vorzustellen, etwa Rudolf Leemann, berühmt als der genialische Freund von Gottfried Kellers Grünem Heinrich; mit seiner scharfen Beobachtung, seiner plastischen Formsicherheit und seinem delikaten Strich ragt er als besonderes Zeichnertalent aus der zweiten Garnitur der vielen berufsmässigen Dessinateure heraus. Gottfried Keller selbst gehört als Zeichner ganz ins Zentrum schweizerischer Kunst-



geschichte, während sein Lehrer Rudolf Meyer (im «Grünen Heinrich» unter dem Namen Römer eine wichtige Gestalt, ein exzentrisches Genie) eine absonderliche Figur bleibt. Dass Martin Disteli mit seinen gebeizten satirischen Blättern eine treibende politische Kraft im letzten Jahrhundert gewesen ist, hat man gewusst – ist man sich jedoch immer bewusst gewesen, was für ein geniales zeichnerisches Können er dabei eingesetzt hat? Aber sogar von einem der grössten Schweizer Maler, von Ferdinand Hodler, wird man jetzt, genau 50 Jahre nach seinem Tod, noch überrascht angesichts der Landschafts- und Porträtskizzen aus seinen letzten Lebensjahren; man spürt Hodlers Kraft aus jeder Linie heraus, und wer Sinn dafür hat, sich in diesen pulsierenden Strich hineinzusehen, der erfährt mit angehaltenem Atem den besonderen Genuss, den Meisterzeichnungen – ob französische, deutsche oder schweizerische – dem Kunstfreund geben können.

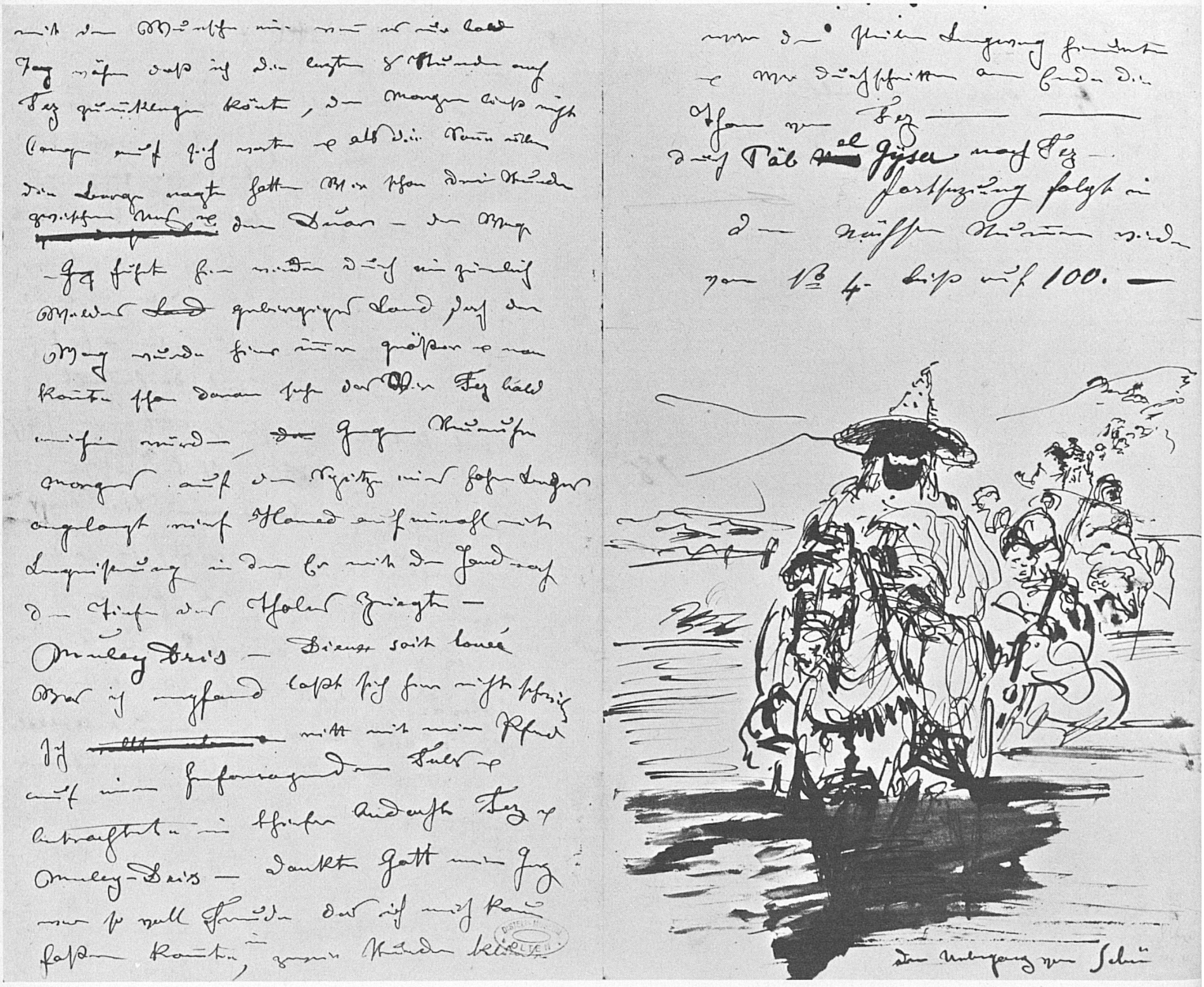
REINHOLD HOHL

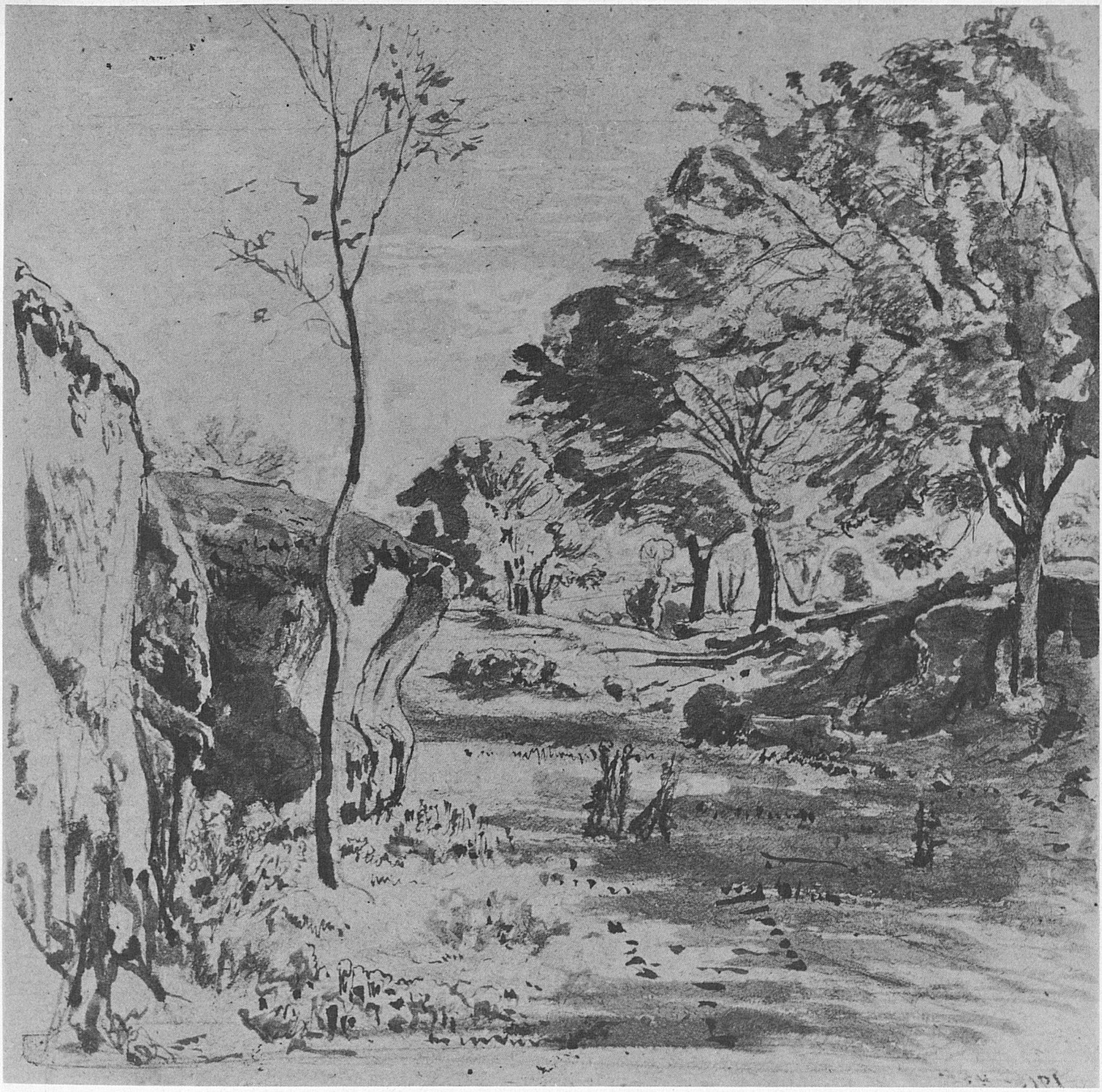
IL DISEGNO IN SVIZZERA NEL XIX SECOLO DA TOEPFFER A HODLER

ESPOSIZIONE ITINERANTE 1968 – LUGANO, 17 AGOSTO AL 8 SETTEMBRE

C'è purtroppo una strana differenza di apprezzamento tra la Svizzera – che pur ospita preziose raccolte d'arte – e i paesi vicini, in particolare la Francia e la Germania, nei confronti di capolavori del disegno, inteso quest'ultimo quale avvio a composizioni di figure, ritratti, paesaggi: mentre altrove i disegni costituiscono pezzi desiderati e contesi di raccolte, l'arte grafica del XIX secolo rappresenta da noi un'apparizione insignificante, tanto nei testi d'arte moderna, quanto per il pubblico, per le collezioni ufficiali e per la scienza. I musei custodiscono, sì, infinite cartelle con

Frank Buchser, Feldbrunnen (Kanton Solothurn) 1828–1890: Der Übergang von Sebu, Marokko.
Tagebuchblatt 1858. Motiv 22,4 × 21 cm. Olten, Kunstmuseum





Barthélemy Menn, Genève 1815–1893: Vallon. 28,4 × 28 cm. Genève, Musée d'art et d'histoire

migliaia di schizzi d'artisti dell'Ottocento, ma le conservano piuttosto quale deposito d'un eredità di cui gli eredi diretti si sbarazzano perché non la saprebbero utilizzare, che non quale oggetto consapevole di studi possibili; avviene perciò che, per trovare un disegno ritenuto importante, si debbano buttar per aria pacchi di fogli con schizzi, particolari, copie e le cosiddette «accademie» cioè le impressioni di pose e di movimenti dei modelli per il nudo. La ricerca, tuttavia, ripaga chi la compie: non soltanto vi scopre progetti di disegnatori assai bravi, quali Disteli, Lugardon e Stäbli, ricchi d'entusiasmante vitalità, ma vi trova rivelazioni circa la personalità di grandi pittori: Menn, Hodler, Böcklin. D'altra parte, c'è un aspetto che può risultare negativo: la quantità stessa degli schizzi, di Menn per esempio (Musée d'art et d'histoire di Ginevra) o di Hodler (Ginevra e Kunsthaus di Zurigo) può diminuire piuttosto che aumentare la stima che noi facciamo delle loro qualità di disegnatori, ché sempre ricompaiono motivi e formati uguali, esasperatamente ripetuti e ritentati, così che il critico finisce per infastidirsi e giunge talora a burbere conclusioni.

La difficoltà del lavoro preparatorio per un'esposizione consiste così nell'opportunità d'una scelta che, attraverso singoli e tipici disegni, qualitativamente importanti, ci restituisca la misura artistica di tutta l'opera del pittore. Per questa ragione, i musei di Basilea, Berna, Coira, Losanna, Lugano, Lucerna e Winterthur, coordinati per la bisogna dall'Istituto svizzero per la Storia dell'Arte, di Zurigo, e idealmente raccolti sotto il patronato del Dipartimento federale dell'Interno, han promosso una Mostra itinerante che si propone due scopi, estetico l'uno, storico l'altro:

offrire agli amici dell'arte il piacere che si ricava da un bel disegno, importante per sé stesso e nel quadro della vicenda d'un artista, e in egual tempo tracciare un panorama dell'arte svizzera dell'Ottocento, caratterizzandone l'evoluzione ed enucleandone i centri e i gruppi più validi. Il primo risultato della nuova esposizione sta nello spostamento di molti valori, rispetto alla storia della pittura, e nella scoperta, nell'avvaloramento di talenti che finora erano rimasti nell'ombra, trascurati dagli storici. Risultato eccitante, senza dubbio.

L'insieme della mostra è multiforme e per gl'intenditori esaltante. Multiforme, poi che gli artisti vi traducono le esperienze dei loro viaggi a Roma e a Parigi, a Düsseldorf e a Monaco, non che le più diverse tecniche diligentemente imparate; esaltante, in quanto molti presero parte attiva alle controversie culturali e politiche del secolo, sfociate queste ultime persino in guerre civili. Non è fuor di luogo osservare, proprio a questo proposito, che l'Ottocento fu epoca di decisivi fermenti civili per la Svizzera, segnando la nascita del nuovo Stato federativo e di un nuovo sentimento d'unità nazionale, così che per la prima volta a talune manifestazioni dell'arte, prima individuali o regionali, fu possibile applicare valori storici, politici rinnovati e giustificare l'espressione di «arte svizzera». Tuttavia, per l'esposizione che vien presentata, determinante è soltanto la qualità: come sia possibile conciliare siffatta esigenza con l'insieme di certi valori svizzeri collettivi ci vien rivelato dalla Scuola di Ginevra; all'inizio del secolo, Wolfgang e Rodolfo Toepffer, Agasse, Diday e Lugardon sono altrettanti punti d'irradiazione spirituale; a metà secolo, la «Scuola» acquista portata internazionale grazie a Calame e a quei suoi tèmi ricorrenti di paesaggi alpini, intensamente ripresi da numerosi altri artisti svizzeri, e grazie a Bart. Menn, i disegni del quale si distendono per metà secolo e rappresentano una delle più notevoli prestazioni d'arte di quell'epoca; sulla fine dell'Ottocento, il nome di Hodler indica la reciproca compenetrazione di tèmi regionali e di tèmi svizzeri che svegliano l'ammirazione di tutta l'Europa. Altrettali esempi di cristallizzazione (di scuola o di argomenti) ci offrono Zurigo con Vogel, Steffan, Ulrich e Koller, anche se di minor risonanza, e i legami tra Disteli di Olten con Hieronymus Hess di Basilea, oppure tra Anker, Koller e Zünd. Comunanza d'argomenti testimoniano gli albi di schizzi «italiani» di Em. Steiner, Fed. Salathé, J. J. Ulrich e Alfredo van Muyden, quelli di «impressioni» d'Oriente lasciati da Ch. Gleyre e C. Girardet, oppure dell'Africa e dell'America settentrionali, autore Frank Buchser, quelli ancora di Carlo Bossoli che ci ha tramandato lo scenario delle principali battaglie del Risorgimento.

Forti personalità quali Leopoldo Robert, Arnoldo Böcklin, Carlo Stauffer allargano per altro verso le frontiere del disegno svizzero nell'Ottocento, mentre artisti quali Ciseri, Steinlen e Vallotton, operosi fuori della Svizzera, pur astenendosi da tèmi nazionalistici s'inseriscono di diritto nella storia dell'arte europea, anche grazie alla loro genialità di disegnatori. Il campo dell'arte grafica è vasto abbastanza per farvi posto a illustratori di libri e a estrosi caricaturisti che, se anche lavorano alla giornata, non van dimenticati: Rod. Leemann ad esempio, il congeniale amico del «verde Enrico» di Gottfried Keller, che per la perspicua osservazione, la sicurezza plastica e la delicatezza del tratto si leva molto al di sopra della numerosa schiera dei disegnatori di professione. Del resto, lo stesso G. Keller fa parte degli artisti svizzeri d'arte figurativa, proprio per il suo talento grafico, così come il suo maestro Rod. Meyer (eccentrica e geniale figura che compare in *Enrico il Verde* sotto il nome di Römer) resta nella memoria degli specialisti per le sue doti di espressività, se anche talora stravagante. E chi sa oggi ancora che Martin Disteli, grazie alla capacità di disegno, quindi all'efficacia dei suoi mordaci foglietti di satira, è stato una decisiva forza politica dell'Ottocento elvetico?

Persino Ferdinando Hodler, cioè il più vigoroso pittore del secolo, viene oggi riscoperto, a cinquant'anni dalla morte, per merito degli schizzi di paesaggio o di figura buttati sulla carta durante gli ultimi anni della sua vita; sono disegni che confermano la ciclopica energia dell'artista. Ma in generale si può dire che chiunque abbia sensibilità per la linea pulsante di un disegno guarda questi fogli con sospeso interesse, e prova il piacere che i capolavori dell'arte grafica (italiana, francese, tedesca o svizzera...) danno al fedele amico dell'arte.

Ferdinand Hodler, Bern 1853–1918 Genève: Les Dents-du-Midi. Zürich, Kunsthaus